

Joachim Mehlhausen

1. Juni 1935 – 3. April 2000

Am 3. April 2000 verstarb im Alter von 64 Jahren der Mitherausgeber der *Zeitschrift für Kirchengeschichte* Prof. Dr. Joachim Mehlhausen. Zuvor hatte ihn schon am 28. September 1998 eine schwere Erkrankung unvermittelt aus einer ebenso umfangreichen wie unermüdlichen Tätigkeit als Wissenschaftler und Universitätslehrer gerissen. Joachim Mehlhausen ist 1964 in Bonn als Schüler von Ernst Bizer (1904–1975) mit einer Studie über die spekulative Theologie Bruno Bauers promoviert worden. 1970 habilitierte er sich am gleichen Ort mit einer Untersuchung zur Rechtfertigungslehre des Augsburger Interims von 1548. Mit einer ihn kennzeichnenden, bewundernswerten Energie hat er lange Jahre beharrlich neben den dienstlichen Anforderungen zunächst eines Gemeindepfarrers und dann eines hauptamtlichen Mitgliedes der Kirchenleitung der Evangelischen Kirche im Rheinland als Privatdozent und außerplanmäßiger Professor in Forschung und Lehre an der Arbeit der Evangelisch-theologischen Fakultät in Bonn teilgenommen. 1987 wurde er als Nachfolger von Klaus Scholder (1930–1985) auf den Lehrstuhl für Kirchenordnung an der Evangelisch-theologischen Fakultät in Tübingen berufen. Die historische wie systematische Reflexion theologisch begründeter kirchlicher Ordnung war eine Aufgabe, die in besonderer Weise seinen Interessen und Erfahrungen entsprach.

Ebenfalls als Nachfolger Scholders ist Joachim Mehlhausen 1988 in den Herausgeberkreis der *Zeitschrift für Kirchengeschichte* eingetreten. Mit der ihm eigenen Einsatzfreude hat er darin 1994–1997 die Aufgaben des geschäftsführenden Herausgebers wahrgenommen und von 1997 bis zu seiner Erkrankung den Rezensionsteil betreut. Die Schwerpunktthemen seiner wissenschaftlichen Arbeit lagen in der Kirchen- und Theologiegeschichte großer Umbruchperioden, des 16. sowie des 19. und 20. Jahrhunderts. Einen guten Einblick in seine Arbeit auf diesen Gebieten bietet der Sammelband *Vestigia Verbi. Aufsätze zur Geschichte der Evangelischen Theologie* (Berlin/New York 1999). Sein Titel wirft im übrigen auch ein Licht auf Mehlhausens Selbstverständnis als Kirchenhistoriker. Auf die Vorbereitung dieses Bandes hat er selbst noch viel Mühe verwandt, sein Erscheinen aber konnte er nicht mehr bewußt erleben. Je länger desto deutlicher zeichnete sich sein besonderes Interesse an der kirchlichen Zeitgeschichte ab. Seine Beiträge dazu beschäftigten sich mit den Fragen der Auseinandersetzung von Evangelischer Kirche und Nationalsozialismus und mit Problemen der Entwicklung der Evangelischen Kirche in Deutschland seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Dabei suchten sie den Blick zugleich

auch auf einen weiter gezogenen allgemeingeschichtlichen und gesellschaftlichen Horizont zu öffnen.

Neben Mehlhausens methodisch sorgfältigen, weiterführenden eigenen wissenschaftlichen Beiträgen stand ein nicht weniger vielfältiger und arbeitsintensiver wissenschaftsorganisatorischer Einsatz. Wie seine wissenschaftliche Arbeit war auch dieser Einsatz von einem lebhaften Bewußtsein der Verantwortung für einen theologisch reflektierten und zugleich für die Fragen der Gegenwart offenen Umgang mit der geschichtlichen Wirklichkeit der Kirche getragen. Seit 1988 war Mehlhausen Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte, und 1990–1995 versah er den Vorsitz der neugegründeten Wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie. Darüber hinaus hat er als Mitherausgeber seine Arbeitskraft tatkräftig nicht nur für diese Zeitschrift, sondern auch für die *Evangelische Theologie* und für *Verkündigung und Forschung* sowie für die Monographienreihe *Arbeiten zur Kirchengeschichte* zur Verfügung gestellt, und er hat als Fachherausgeber der *Theologischen Realenzyklopädie* und Fachberater der neu erscheinenden vierten Auflage von *Religion in Geschichte und Gegenwart* wesentlich zum Fortgang dieser Werke beigetragen. Hinzu kommt die Herausgabe einer ganzen Reihe von Sammelbänden mit unterschiedlichen Themenstellungen. Sein jähes Ausscheiden aus der Arbeit hinterläßt über die gesamte Breite seiner Wirkungsfelder spürbare Lücken.

Knut Schäferdiek